

FRANZ ALT
Der ökologische Jesus

Buch

Mit jedem Tag produzieren wir 100 Millionen Tonnen Treibhausgase und vernichten 31.000 Hektar Wald. Täglich wächst die Menschheit um eine Viertelmillion. Gleichzeitig werden durch Kahlschlag und Klimawandel 20.000 Hektar Land zur Wüste. Umwelttechnik allein wird unseren schwerkranken Planeten nicht retten. Grundsätzliches Umdenken und ein Bewußtseinswandel sind notwendig, um die Wende zu schaffen. Wer angesichts unserer ökologischen Krisen das Neue Testament liest, wird den ökologischen Jesus entdecken und eine Spiritualität finden, die beim Überwinden der globalen Krise den entscheidenden Durchbruch bringt. Aus der Tiefen-Erkenntnis des Neuen Testaments kann eine Tiefen-Ökologie wachsen, die zu einer konkreten Wende in den Bereichen Energie, Verkehr und Landwirtschaft führen wird sowie zu nachhaltiger Kreislaufwirtschaft.

Autor

Franz Alt, geboren 1938, studierte Politische Wissenschaften, Geschichte, Philosophie und Theologie. Seit 1968 arbeitet er beim SWF. 20 Jahre moderierte er das Politmagazin »Report«. Seit 1992 Leitung der Zukunftsredaktion im Südwestrundfunk, 1997 bis 2000 des Magazins »Quer-Denker«, seit 2000 Leitung und Moderation des Magazins »Grenzenlos« in 3SAT. Neben den von ihm moderierten Sendungen hat sich Franz Alt als Buchautor einen Namen gemacht (»Frieden ist möglich«, 1983; »Liebe ist möglich«, 1985; »Jesus – der erste neue Mann«, 1989 u.a.). Für sein engagiertes Eintreten für ökologisches Handeln erhielt er u.a. den Umweltpreis »Goldene Schwalbe« (1992) sowie den »Europäischen Solarpreis« (1997).

Von Franz Alt außerdem bei Goldmann erschienen:

Agrarwende jetzt (15165)
Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne (15289)

Franz Alt

Der ökologische
Jesus

Vertrauen in die Schöpfung

GOLDMANN



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
München Super liefert Mochenwangen.

3. Auflage

Vollständige Taschenbuchausgabe September 2003

Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH.

© 1999, 2002 der Originalausgabe

Riemann Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Lektorat: Gerhard Juckhoff

Umschlaggestaltung: Design Team München

Umschlagabbildung: IFA-Bilderteam/Time Space Inc.

Satz: Barbara Rabus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

KF · Herstellung: Sebastian Strohmaier

Printed in Germany

ISBN-10: 3-442-15156-2

ISBN-13: 978-3-442-15156-1

www.goldmann-verlag.de

❧ *Dem Leben!* ❧

Inhalt

Vorwort von Klaus Töpfer	9
I. Jesus und seine spirituelle Ökologie	13
II. Jesus und das Vertrauen	57
III. Das Solarzeitalter beginnt	104
IV. Wege zum Wind	182
V. Die ökologische Verkehrswende	200
VI. Die ökologische Wasserwende	222
VII. Die ökologische Landbauwende	251
VIII. Jesus und die Tiere	281
IX. Jesus und die Zukunft der Arbeit	301
X. Jesus und die Wiedergeburt des Gewissens	322
Literaturverzeichnis	347
Dank	350

Vorwort

Worauf läßt man sich ein, wenn man ein Vorwort zu einem Buch von Franz Alt schreibt – noch dazu, wenn dieses Buch mit dem Titel *Der ökologische Jesus* seine eigene Ouvertüre nahezu selbst intoniert? Ist da ein Fernsehjournalist schriftstellerisch tätig geworden, um mit schockierenden Reportageszenen aufs neue die Apokalypse zu beschwören? Wird hier statt der erhofften Neuorientierung des Handelns an den sittlichen Grundwerten nicht eher eine resignative Abstumpfung bewirkt?

Natürlich sollen – und müssen – Thesen angenagelt werden. Franz Alt hat, wie so viele vor ihm und mit ihm, sein gerüttelt Maß an Ärger mit den christlichen Kirchen. Über die Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg ist ihm da vieles zu glatt, zu gelackt und wohlfeil beliebig geworden – da wird theologisiert und theoretisiert, da gehen die kraftvolle Sprache der Evangelien und die natürlichen Bilder der Gleichnisse weitgehend unter.

Vor allem aber: Christlicher Glaube hat sich allein auf den Menschen verengt, ist zu sehr geleitet durch den falsch, da ökonomisch verstandenen Herrschaftsanspruch der Genesis: »Macht euch die Erde untertan.« Untergegangen und vergessen zu sein scheint die unmißverständliche und uneingeschränkte Feststellung des Römerbriefes: »Die ganze Schöpfung harret der Erlösung« (vgl. Röm. 8,18–21). Nicht beachtet wird die Verpflichtung für den Menschen, die auch in der Genesis unterstrichen wird: »Er setzte ihn, den Menschen, in den Garten Eden, auf daß er ihn bebaue und bewahre!« Weit ent-

fernt ist man von den Verpflichtungen, die daraus erwachsen, daß der Mensch *in* der Schöpfung steht, nicht über ihr, daß er sich aus dieser Einbindung selbst Grenzen zu setzen hat, die Natur nicht zu seinem heutigen Nutzen ausbeuten, sondern für seine Kinder pflegen und bewahren muß.

Die Fakten sprechen eine andere Sprache: Nahezu ungehindert wird die Natur weiter ausgebeutet, werden die Kosten des eigenen Wohlstandes auf die zeitlich und räumlich Entfernten abgewälzt – auf die kommenden Generationen, auf die Ärmsten der Armen in den Slums der wie Krebsgeschwüre sich ausdehnenden Stadtgebilde in den Entwicklungsländern. Da wachsen die Wüsten in Afrika und anderswo – sechs Kilometer Jahr für Jahr allein in Mauretanien –, wodurch die ohnedies kargen Lebensbedingungen dieser Ärmsten der Armen weiter drastisch verschlechtert werden. Also suchen immer mehr Menschen ihr Heil in der Flucht – Umweltflüchtlinge, die das Heer der Hoffnungslosen in den städtischen Ballungszentren weiter verstärken. Mehr und mehr wird unstreitig klar, daß auch diese Wüstenbildung mitverursacht wird durch den Treibhauseffekt der massenhaften CO₂-Emissionen, besonders aus den »reichen« Industriestaaten des Nordens.

Abwälzung von Kosten also, »Beggar-my-neighbour-Policy«, ein Beispiel unter vielen konkreten Fällen für die Regionalisierung der Vorteile des wirtschaftlichen Wachstums im industrialisierten Norden und die Globalisierung der Nachteile, vornehmlich in den ärmsten Regionen überall in dieser Welt. Schon in der Vorbereitung auf den »Earth Summit« 1992 in Rio de Janeiro ließ diese wachsende Einsicht in die Abwälzung von Wohlstands-Folgekosten die Besorgnis eines neuen »kalten Krieges« aufkommen. Immer deutlicher wird die Anklage der Industriestaaten durch die sogenannten »Entwicklungsländer«, daß der für sie so dringend erforderliche überlebensnotwendige Kampf gegen Armut und Unterentwicklung aussichtslos wird durch die Gedanken- und Rücksichtslosigkeit des wirtschaftlichen

Konsumierens und Produzierens in den Industrieländern. Zu Recht wird der Ruf laut nach einer neuen »Kultur des Friedens« (UNESCO), nach einer neuen Solidarität in globaler Verantwortung, damit wirtschaftliches Wachstum möglich bleibe ohne ökologischen Raubbau und ohne soziale Ungerechtigkeiten – eine »nachhaltige Entwicklung«, die nicht mehr die Kosten abwälzt, sondern diese sich selbst anlastet.

Für eine »Kultur des Friedens« sind neue Maßnahmen, neue Abrüstungsinstrumente zu entwickeln und durchzusetzen – Abrüstungsinstrumente für eine Friedenspolitik zwischen Arm und Reich, aber auch zwischen Mensch und Natur. Die Völkergemeinschaft hat sich bemüht und bemüht sich weiterhin, diese Instrumente zu schaffen und zu nutzen. Hierzu gehören vor allem die rechtlich bindenden globalen und regionalen Umweltkonventionen und Protokolle – die Klimarahmenkonvention mit dem »Kioto-Protokoll«, die Wiener Konvention zum Schutz der Ozonschicht mit dem »Montreal-Protokoll« und die Konvention zum Schutz der Artenvielfalt mit einem Protokoll zur »Bio-Safety«. Dazu gehören aber auch umweltfreundliche Techniken etwa zum sparsamen Umgang mit Wasser und die Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft mit geringerem Energieverbrauch, mit regenerativen Energien, mit neuen Mobilitätskonzepten, um nur einige Beispiele zu nennen.

Vor diesem Hintergrund ist Franz Alt keineswegs der mit höllischer Strafe drohende Missionar, auch nicht der Ablaßhändler Tetzelscher Prägung – er ist nicht der marktschreierische Selbstvermarkter. Er will verdeutlichen, eindringlich wachrütteln, will wieder die volle Botschaft Gottes zugrunde legen, eine Botschaft, die immer anstößig ist und immer anstößig bleiben muß. Er will aber auch nicht verhehlen, daß man bei sich anfangen muß, damit man die notwendigen Änderungen insgesamt einfordern, ja provozieren kann.

Hans Jonas, der große Philosoph des Prinzips Verantwortung, schrieb: »Der Mensch ist der Natur gefährlicher geworden, als die

Natur dem Menschen jemals war.« Der Mensch wird zunehmend zur Bedrohung seiner Mitgeschöpfe – und damit seiner selbst. Die Roten Listen aussterbender Tiere und Pflanzen sind die Buchhaltung dieses Krieges mit der Natur, wie Franz Alt schreibt. Sie sind ein Beleg für die Wegwerf-Mentalität, die in den Industrieländern heranwuchs und gelebt wird.

Es ist also mehr als sinnvoll, es ist dringend notwendig, nach diesen Inhalten des Glaubens zu fragen – sich mit dem »ökologischen Jesus« konfrontieren zu lassen, auch wenn man sich ab und zu ärgert, eben anstößt bei dem, der anecken will. Es ist sinnvoll, aufgeschreckt zu werden, und dies nicht nur durch den »ökologischen Jesus«, sondern auch durch die Lehren der anderen großen Weltreligionen. Deren verbindende Grundwerte der Ehrfurcht vor der Schöpfung und der Mitverantwortung für den Nächsten können uns helfen, weitere Bausteine für eine präventive Friedenspolitik bereitzulegen.

Nairobi, im Januar 1999

Klaus Töpfer
Direktor des UNO-
Umweltprogramms

Jesus und seine spirituelle Ökologie

»Er läßt seine Sonne scheinen
auf böse wie auf gute Menschen.«

Jesus

Die äußere und die innere Energiekrise

Das Überleben der Menschheit hängt zum erstenmal von einer radikalen geistigen und seelischen Umkehr ab. Im neuen Jahrtausend wollen bis zu zehn Milliarden Menschen materiell so leben wie heute 800 Millionen in den Industriestaaten. Dafür ist unser Planet nicht geschaffen. Und darauf sind wir bisher nicht vorbereitet. Wie und von wem können wir die überlebensnotwendige Veränderung lernen?

Vor 2000 Jahren hat ein junger Mann aus Nazareth gelehrt: Wer staunen, lieben und lernen kann, gehört zu den Gesegneten dieser Erde. Jesus wollte keine neue Religion, sondern neues Leben. Er lehrte, daß es auf dieser Erde für jedermanns Grundbedürfnisse reicht, aber nicht für jedermanns Habgier.

Sein Grundsatzprogramm hieß: vertrauen, hoffen, lieben. Doch dieses Programm kann nur funktionieren, wenn wir beginnen, es ernst zu nehmen, und unser Gewissen schärfen. Zwei Milliarden Menschen berufen sich theoretisch bis heute auf dieses Programm. Doch was wurde praktisch daraus? Was wurde zum Beispiel im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Weltkriege, Atombomben

und Naturzerstörung, im christlichen Abendland aus diesem Programm von Liebe, Güte, Barmherzigkeit und Naturverständnis?

Bislang gehören wir Christen nicht zur ökologischen Avantgarde. Von Ausnahmen abgesehen, interessieren wir uns wenig für das Schicksal der Erde. Wir reden zwar von der »Bewahrung der Schöpfung«, aber wir tun bis jetzt fast nichts dafür, daß die Schöpfung und die Erde ihr Entwicklungsziel erreichen können. Alle kennen zwar das Ziel, aber kaum jemand geht den Weg. Doch die Wahrheit wird nur wahr, wenn wir sie tun. Jesus: »Die Wahrheit wird euch frei machen« (Johannes 8,32).

Die weitverbreitete und um die jetzige Jahrtausendwende noch zunehmende Hoffnungslosigkeit hat ihre Ursachen auch in einem primär negativen Menschenbild der christlichen Kirchen. Die Kirchen haben uns 2000 Jahre lang gelehrt, daß wir von Anfang an Sünder seien. Leben wir deshalb bisher weit unter unseren eigentlichen geistig-seelischen Möglichkeiten?

Angeblich kommen wir alle schon mit der Erbsünde auf diese Erde. Jesus aber hat unentwegt davon gesprochen, daß wir Geliebte und Gesegnete seien. Wer sich in der Tradition der Kirchen von Sünde und Schuld gefesselt und von Erbsünde und böser Lust belastet sieht, wird wenig Neigung zu schöpferischer Aktivität, sinnlicher Lebensfreude und wenig Lust und Energie zur Mitarbeit an der Bewahrung der Schöpfung verspüren. Vielmehr wird die Angst ihn lähmen.

Wer aber die ökologischen Bilder in den Geschichten und Gleichnissen Jesu tief in seinem Innern versteht, lernt aus diesen Gleichnissen und Geschichten Lebenslust und Lebensfreude und wird viel Energie und Vertrauen in die Schöpfung und ihre Zukunft entwickeln. Wir werden in diesem Buch erkennen, daß Jesus vor 2000 Jahren eine spirituelle Ökologie entdeckt und gelebt hat. In dieser Jesus-Strategie sehe ich *das* Überlebensprogramm für das neue Jahrtausend.

Die Kirchen haben bisher überwiegend das Bild eines strafenden,

rächenden, beleidigten und patriarchalisch gestimmten Gottes gelehrt. Jesus aber hatte ein überwiegend positives Menschenbild vorgelebt, weil er von einem radikal positiven Gottesbild durchdrungen war. Die negative Anthropologie der Kirchen mußte nahezu zwangsläufig Menschen in die Hoffnungslosigkeit und Passivität treiben. Die positive Anthropologie Jesu und sein Gottesbild vom allumfassend liebenden Vater stiften dagegen zu Aktivität, Vertrauen und Hoffnung an.

Die Kirchen und ihr negatives Menschenbild blockieren häufig positive Energien. Jesu Lehre und Leben jedoch setzt positive sonnige Energien frei. Wo positive sonnige Energien fließen, führt unsere Lebenskraft zu Selbständigkeit und Mündigkeit, zu Liebesfähigkeit und Freiheit, zur Überwindung der Angst. Nur durch Vertrauen in die Schöpfung wird das Göttliche in der Welt, im Kosmos und in jedem Menschen erfahrbar. Das ist die Basis einer spirituellen Ökologie für ein gutes drittes Jahrtausend. In einer Zeit der globalen ökologischen Bedrohung brauchen wir eine universelle spirituelle Ökologie. Nur der Abschied von finsternen Gottes- und Menschenbildern kann zu seelischem Wachstum und zu einer spirituellen Entfaltung führen. Davon war Jesus im tiefsten überzeugt. Er war ein Agent der Lebensfreude.

Ob es Gott wirklich gibt, entscheidet sich im Sinne Jesu ausschließlich daran, ob und wie sich Gott im Leben eines Menschen auswirkt. An Gott kann man nach Jesus nicht glauben, Gott kann man nur leben, indem man ihm vertraut. Im Sinne Gottes leben heißt gut leben, indem ich Gutes tue. Gott und gut sind bei Jesus so verwandt wie in der deutschen Sprache.

Die Frage nach Gott stellt sich entweder praktisch oder gar nicht wirklich. Gottes Macht besteht einzig darin, daß er das menschliche Herz zu ordnen vermag (Eugen Drewermann). Das ist die wirkliche Wirkung von Gottes Urenergie. Vielleicht ist Gott in Zukunft ein anderes Wort für Energie. Die innere und äußere Energiekrise hängt

zusammen mit unserer Gotteskrise, mit der Krise unserer Gottvergessenheit.

Jesus ging es nie und nimmer um kirchenamtliches Wissen, sondern einzig um die Wandlung im Leben. Jesu Anliegen war eher therapeutisch und ökologisch als kirchlich und hierarchisch. Eine gottbesessene Hierarchie war für Jesus ebenso ein Greuel wie gottvergessene Machthaber. Deshalb hatte ja auch eine unheilige Allianz aus gottbessenen Priestern und gottvergessenen Politikern diesen jungen Mann aus Nazareth beseitigt. Er wollte, daß seine Freundinnen und Freunde in der Welt so wirken wie das Salz in der Suppe oder die Hefe im Mehl. Die Welt sollte mit solchen Menschen Geschmack an der Liebe und an der »Fülle des Lebens« (Jesus bei Johannes 10,10) finden.

Das war seine Vision! Der wirkliche Jesus träumte nicht von einer institutionalisierten Religion, wie wir sie heute kennen, sondern von einer spirituell-ökologischen Lebensweise, wie sie immer mehr Menschen in der jetzigen Zeitenwende versuchen. Jesus träumte von Menschen, die höchste Lebensqualität erstreben. Anders sind zum Beispiel seine Seligpreisungen in der Bergpredigt niemals zu verstehen. Selig sind die Pazifisten – ihnen gehören die Erde und die Zukunft! Hiermit sind Menschen gemeint, die ein gutes Verhältnis zu *allem* Leben haben, also zur Natur und zum Kosmos, zu Menschen und Tieren und Pflanzen und zu dem, den Jesus Vater nannte, und – sogar hauptsächlich – zu sich selbst, zu ihrem eigenen Selbst! Wie dieser Vater wirkt, kommt im vielleicht eindrucksvollsten ökologischen Bild des Neuen Testaments zum Ausdruck: »Er läßt die Sonne scheinen auf böse wie auf gute Menschen« (Jesus bei Matthäus 5,45). Hier liegt der Schlüssel zur Lösung unserer äußeren und unserer inneren Energiekrisen. Den tiefen Zusammenhang dieser beiden Energiekrisen werden wir in diesem Buch noch erkennen.

Soviel steht fest: Innen wie außen haben wir dank der Fürsorge des »himmlischen Vaters« ein riesiges Potential aus Sonnenenergie und

Kreativität – aber es liegt brach und wird nicht genutzt. Wenn uns innen ein Licht aufgeht, dann wird diese innere Erkenntnis zu solaren Konsequenzen in unserem äußeren Energieverhalten führen. Der Erleuchtung durch unsere innere Sonne folgt ganz konsequent die Beleuchtung durch die äußere Sonne. Innen wie außen – und außen wie innen!

Die Umweltkrise ist eine Innenweltkrise. In der Schule Jesu und in der Schule Buddhas können wir lernen, daß unsere äußeren Krisen nur von innen her zu lösen sind. Der ökologische Jesus lehrt uns: Die kosmische, schöpferische Intelligenz hat dich gewollt, so wie sie jedes Tier und jede Pflanze braucht und will und liebt. Das Wissen, daß Gott uns attraktiv findet, ist die Basis eines jeden spirituellen Wachstums. Und wer spirituell wächst, ist nicht mehr besessen vom äußeren Wachstum, welches immer mehr unsere natürlichen Lebensgrundlagen zerstört. Heute ist unendliches äußeres Wachstum die Basis aller Volkswirtschaften. Dabei wird übersehen, daß nur der Krebs unendlich wächst und wuchert. Das Ergebnis ist bekannt. Immer mehr Menschen sterben an Krebs. Auch die Krebswirtschaft, die heute weltweit propagiert wird, wirtschaftet uns im wahrsten Sinne des Wortes zu Tode. Unendlich wachsen können wir allein innen: seelisch, geistig, kulturell, spirituell und religiös. *Dieses* Wachstum steht jetzt auf der Tagesordnung der Geschichte. Der ökologische Jesus zeigt uns den Weg vom äußeren zum inneren Wachstum.

Gibt es den ökologischen Jesus?

Die christliche Theologie hat 2000 Jahre lang streng darauf geachtet, daß ihr nie ein Huhn durch ihre Wissenschaft trippelt oder auch nur ein einziger Baum darin herumsteht. Das Ergebnis ist bekannt: Wir führen heute einen Dritten Weltkrieg gegen die Natur. Jede Religion wird ohne ökologische Ethik so langweilig werden, wie die Ökologie-

bewegung ohne ethische Dimension erfolglos bleiben muß. Gelebte Spiritualität und erfolgreiche Umweltpolitik bedingen einander.

Der Erste Weltkrieg am Beginn des 20. Jahrhunderts hat etwa 15 Millionen Menschen das Leben gekostet. Der Zweite Weltkrieg in der Mitte des 20. Jahrhunderts hat schon mehr als 50 Millionen Menschenleben gefordert. Der Dritte Weltkrieg aber, den wir am Ende des 20. und am Beginn des 21. Jahrhunderts gegen die Natur führen, wird weit mehr Opfer fordern als der Erste und Zweite Weltkrieg zusammen. Auch beim Krieg gegen die Natur kämpfen wir Christen der Industriestaaten an vorderster Front.

Wir leben heute auf Kosten unserer Kinder und auf Kosten der Menschen in der Dritten Welt und erst recht auf Kosten der Kinder unserer Kinder. Wir sind heute die erste Generation von Menschen, die keinen Brutinstinkt mehr hat, keine Verantwortung gegenüber ihren Kindern und Enkeln. Tiere haben noch Brutinstinkt, wir nicht mehr. Das ist *die* Todsünde unserer Zeit. Wir in Deutschland verbrauchen zum Beispiel etwa 100 mal mehr Luft, als uns aufgrund der Größe unseres Landes zusteht. Oder: Wir verbrauchen heute an einem Tag soviel Kohle, Gas, Öl und Uran, wie die Natur in 500 000 Tagen geschaffen hat. Wir benehmen uns also im Verhältnis 1 : 500 000 mal falsch, weil gegen die Gesetze der Natur. Wir verbrennen die Zukunft unserer Kinder wegen einer grundsätzlich falschen Energiepolitik. Unser falsches Energieverhalten bewirkt die größte Zukunftskatastrophe. Wir zerstören damit die Seele unseres Planeten.

Es gibt noch immer einige Wissenschaftler und Publizisten, die den Treibhauseffekt und die drohende Klimakatastrophe bestreiten oder verdrängen. So hat der »Ökooptimist« Dirk Maxeiner am 25. Juli 1997 in der »Zeit« behauptet, den Klimaforschern und Umweltpolitikern käme die Klimakatastrophe abhanden. Nur habe es noch keiner gemerkt. Auf diesen Artikel – überschrieben »Die Launen des Klimas« – antwortete der Direktor des Max-Planck-Instituts für Me-

teorologie in Hamburg, Klaus Hasselmann, mit dem Artikel »Die Launen der Medien«. Der Einfluß der Menschen auf das Klima wachse bedrohlich. Wenn wir abwarten, bis letzte Zweifel daran überwunden sind, werde es zum Handeln zu spät sein. Klaus Hasselmann gehört zu den renommiertesten Klimaforschern Europas. Er sieht die Klimaentwicklung so: »Die bisher eingetretene Temperaturerhöhung ist gegenüber dem prognostizierten Zweigradanstieg der globalen Mitteltemperatur bis zum Jahr 2100 unbedeutend. In höheren Breiten, besonders über den Kontinenten, werden deutlich höhere Temperaturerhöhungen von vier bis sechs Grad vorhergesagt. Im folgenden Jahrhundert können die Temperaturen nochmals um das Doppelte ansteigen, falls die Emissionen weiterhin auf hohem Pegel bleiben. Eine Klimaänderung dieser Größe und Geschwindigkeit hat die Menschheit noch nicht erlebt; die Auswirkungen sind nicht vorhersehbar.«

Einige Wissenschaftler und viele Menschen halten den von über 90 Prozent der Klimaforscher prognostizierten globalen Temperaturanstieg von zwei Grad in den nächsten hundert Jahren für harmlos. Ist es harmlos, wenn die Temperatur unseres Körpers auf Dauer um zwei Grad steigt? Was würden wir von einem Arzt halten, der uns während eines Fieberzustands erklärt, es sei doch völlig egal, ob unsere Körpertemperatur 37 oder 39 oder 41 Grad betrage!

Ich lebe mit meiner Familie im Nordschwarzwald. In den letzten zehn Jahren gab es noch an einem einzigen Weihnachtsfest richtig Schnee. Zu Beginn des Jahrhunderts gab es etwa jedes zehnte Jahr mal keinen Schnee an Weihnachten. Wer heute vor einer maledivischen Insel ins Meer taucht, kann selbst bei Tiefen von 26 Metern noch 30 Grad Celsius an seinem Tauchcomputer ablesen. Das führt dazu, daß die schönsten noch erhaltenen Korallenriffe wahrscheinlich bald absterben und eine unvorstellbar reiche Farben- und Formenwelt an Fischen bald tot sein wird. Ein Tauchlehrer auf den Malediven erzählte uns, daß er vor 20 Jahren bei 25 Metern Tiefe

noch fünf Grad weniger Temperatur gemessen habe als heute, und fügte hinzu: »Fast alle meine maledivischen Freunde haben sich schon einen Wohnsitz im Ausland gesichert für den Fall, daß die Malediven überschwemmt werden.« Der höchste Punkt auf den Malediven ist 2,80 Meter über dem Meeresspiegel.

Warnsignale aus den Bergen! Warnsignale aus dem Meer! Warnsignale aber auch aus der Arktis: In weiten Teilen Alaskas, Nordwestkanadas und Sibiriens heizt sich das Klima auf. Gletscher schmelzen, Wälder sterben, der Permafrostboden taut auf.

Seit 1960 klettert in der Arktis das Thermometer Jahr für Jahr etwas höher. Ende der 90er Jahre ist es etwa drei Grad wärmer als 1960. Folge: Der Beringgletscher ist zwischen 1972 und 1991 um 20 Prozent geschrumpft. Er ist in diesen 20 Jahren um 160 Meter dünner geworden! Die Gefahr wächst, so sagen Klimaforscher der Universität Fairbanks, daß beim Auftauen der Tundra große Mengen Kohlendioxid und das als Klimakiller noch weit effektivere Methan massenhaft in die Atmosphäre gelangen können. Denn die Böden der arktischen Tundra enthalten sehr viel gefrorenes organisches Material. Hier tickt eine Zeitbombe. In der Antarktis wurde es im 20. Jahrhundert um 2,5 Grad wärmer. Eisberge von der Größe des Bundeslandes Rheinland-Pfalz drohen vom Kontinent in den Atlantik zu treiben. Arktis und Antarktis sind ökologische und klimatische Frühwarnsysteme für die ganze Erde.

Wer wird schließlich recht behalten: Die Ökooptimisten, die den besorgten Klimaforschern Hysterie und Wichtigtuerei vorwerfen oder die Ökopessimisten, die meinen, die Apokalypse sei gar nicht mehr aufzuhalten?

»Ökooptimismus« oder auch »Ökopessimismus« können wir gestrost unter der Rubrik journalistisches Entertainment abhaken. Beide Ismen sind ein Zeichen von Denkfaulheit. Das Steinzeitgehirn von Ökooptimisten will immer noch lieber verleugnen, verdrängen und verniedlichen als anerkennen, wahrhaben und Verantwortung

übernehmen. Die fröhliche Denkfaulheit von Ökooptimisten ist im Angesicht der drohenden Umweltgefahren so verantwortungslos, wie die Hoffnungslosigkeit der Ökopessimisten lähmend ist.

Noch dem Motto »Fakten stören nur mein Weltbild« nehmen die Ökooptimisten seit Jahren nicht zur Kenntnis, daß die Verantwortlichen der Versicherungswirtschaft am meisten Alarm schlagen wegen der Klimakatastrophe. Die Versicherungsmanager fürchten inzwischen den möglichen Konkurs ihrer gesamten Branche, weil die Schäden durch Sturm, Hagel, Überschwemmungen und Brand bald nicht mehr finanzierbar sind. Die Münchner Rückversicherung errechnete, daß die Schäden, die sie finanzieren muß, in den 90er Jahren etwa viermal so hoch sein werden wie in den 80er Jahren. Tendenz steigend. Der Chef der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft H. R. Kaufmann stellte fest: Es gibt klare wissenschaftliche Beweise dafür, daß die jüngsten Rekordsummen an Versicherungsschäden durch Umweltkatastrophen kein Zufall waren. Der Vorsitzende der Reinsurance Association of America, Franklin Nutter: »Der Klimawechsel könnte den Bankrott der ganzen Branche bedeuten.«

Wer sich an Jesus orientiert, muß von Fakten ausgehen. Und wer von Fakten ausgeht, spürt, daß wenige Sünden heute so sehr zum Himmel schreien wie unsere Umweltsünden. Im Januar 1999 wird bekannt: 1998 war global das wärmste Jahr seit 1860, als mit dem Aufzeichnen der globalen Temperatur begonnen wurde. Der US-Wissenschaftler Tom Karl von der »National Oceanic and Atmospheric Administration« fügt hinzu: »Die fünf wärmsten Jahre seit 1880 waren alle nach 1990.« Der Erwärmungstrend werde sich fortsetzen. Sichtbares Zeichen sei das Schmelzen der Permafrostgebiete in der Arktis. Tatsachen zählen, nicht optimistische oder pessimistische Ideologien, Befürchtungen oder Verdrängungen.

Der frühere deutsche Umweltminister Klaus Töpfer, jetzt oberster Umwelt- und Klimaschützer der Vereinten Nationen, sagte im Juli

1998 nach einer Konferenz mit afrikanischen Umweltministern: »80 Prozent aller Afrikaner leben in Küstenregionen. Sie alle sind durch den Treibhauseffekt und den daraus folgenden Anstieg des Meeresspiegels im 21. Jahrhundert existentiell bedroht.« Wohin werden die Afrikaner wohl fliehen, nachdem wir in den Industriestaaten ihnen durch unser falsches Energieverhalten buchstäblich den Boden unter den Füßen weggezogen haben werden?

Der Planet Erde kann die Menschen kaum mehr ertragen. Jeden Tag werden wir zur Zeit 240 000 Menschen mehr. In der kurzen Zeit von 1990 bis 1997 – also in nur sieben Jahren – sind Konsum und Wirtschaft um genau soviel gewachsen wie insgesamt seit Beginn der Zivilisation bis 1950.

Die Dynamik der Weltwirtschaft ist heute atemberaubend: In den letzten 50 Jahren hat sich der Holzverbrauch verdoppelt, der Getreidekonsum verdreifacht, der Verbrauch fossiler Rohstoffe verfünffacht. Der Grundwasserspiegel fällt in allen Erdteilen – die künstliche Bewässerung nimmt zu. Unvorstellbare Hungerkatastrophen im 21. Jahrhundert werden die logische Folge sein. Zwar kann kein Mensch genau wissen, was das Entwicklungsziel unseres Planeten ist. Sein Niedergang freilich ist kaum das Ziel. Der Schöpfer oder die Schöpferin sind weder zynisch noch pervers.

Ortsnamen wie Auschwitz, Hiroshima und Tschernobyl bezeichnen Katastrophen im 20. Jahrhundert, deren Ausmaß die Vorstellungskraft früherer Generationen überstiegen hätte. Gemeinsam ist diesen Katastrophen, daß sie dem raschen Wachstum menschlichen Wissens entsprungen sind. Es waren keine Naturkatastrophen. Wir sind wissenschaftlich perfekter im Töten-Können geworden, als frühere Generationen es je waren. Das gilt erst recht für die ökologischen Risiken und Krisen der Zukunft. Sie werden hauptsächlich Produkte menschlichen Handelns sein. Die Gentechnologie und ihre Folgen gehören ebenso dazu wie die Atomtechnologie und ihre Folgen für Hunderttausende von Jahren.

Der Sozialwissenschaftler Helmut Dubiel von der Universität Gießen: »Die ärgste Not droht uns mithin von einer Welt, die bis in ihre natürlichen Grundlagen hinein Menschenwerk ist.« Wer dieser Analyse zustimmt, für den werden vielleicht Überlegungen, Programme und Ethik des ökologischen Jesus attraktiv.

Wahrscheinlich sind heutige Eltern die erste Generation, die gegenüber ihren Kindern nicht mehr die Verantwortung für die Integrität dieses Planeten übernehmen kann. Helmut Dubiel: »Mit Blick auf die Erziehung besteht das eigentliche Problem der ökologischen Krisen darin, daß den Kindern überhaupt nicht die Chance eröffnet wird, sich die Gesellschaft, in die sie hineingeboren wurden, gemäß *ihren* Prinzipien einzurichten.« Ihnen wird damit auch die Chance genommen, die Tugenden und Kompetenzen auszubilden, ohne die jede Demokratie verkümmert. Ökologische Zerstörung heißt: Wir beklauen unsere Kinder und Enkel. Wir machen uns des Diebstahls an unseren eigenen Kindern schuldig. Wir verlieren unseren Brutinstinkt.

Die Jesus-Strategie sieht manche Auswege selbst in scheinbar ausweglosen Situationen. Der verlorene Sohn wird vom Vater voller Freude wieder aufgenommen. Gerade für den verlorenen Sohn zelebriert der Vater ein ganz besonderes Fest (Lukas 15,11–32). Jesus: »Ich sage euch: Genauso ist bei Gott im Himmel mehr Freude über einen Sünder, der ein neues Leben anfängt, als über 99 andere, die das nicht nötig haben« (Lukas 15,7). Starker Tobak für alle Selbstgerechten bis heute.

Umkehr ist immer und grundsätzlich möglich. In der größten Krise liegt zugleich die größte Chance. Jesus: »Wer Gott vertraut, dem ist alles möglich« (Markus 9,23). Hinter dem Schleier der Nacht verbirgt sich ein lächelnder Morgen. Es ist nicht wahr, daß wir unfähig sind zu lernen und unfähig zur Veränderung. Sowohl als Individuen wie auch als Menschheit leben wir heute noch weit unter unseren geistigen und psychischen Möglichkeiten. Diese These vertrat Jesus vor



Franz Alt

Der ökologische Jesus

Vertrauen in die Schöpfung

Taschenbuch, Broschur, 352 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

3 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-442-15156-1

Goldmann

Erscheinungstermin: September 2003

Die Welt steht kurz vor dem ökologischen Kollaps, doch unverdrossen leben wir weiter nach der Losung: "Macht euch die Erde untertan!" Umwelttechnik allein kann ihn nicht mehr retten, wenn wir nicht endlich beginnen, radikal umzudenken. Einen Weg aus der Misere weist das Neue Testament, denn die Botschaft Jesu ist die Lehre von der wahren Ökologie - ein Leben im Einklang mit Gottes Schöpfung.